

Bücherbesprechungen

Autor(en): **Trümpy / Wildhaber**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **54 (1964)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass unter den *Deliciae Basilienses* Herr Georg Duthaler mit einigen jungen Leuten die Anwesenden in das ABC des Trommelspiels einführte, um die Anforderungen an seine jugendlichen Mitarbeiter schrittweise bis zur Demonstration ausgefeilter Trommelkunst zu steigern. Eine waschechte Schnitzelbank, die ein bisschen hinter die Kulissen einiger schweizerischer Volkskundler leuchtete, trug weiterhin zur guten Stimmung bei, so dass die von der Buchdruckerei Krebs offerierte Mehlsuppe noch keineswegs das Zeichen zum Aufbruch in die Nachtquartiere gab. Seit vollen 50 Jahren betreut die Firma Krebs die Druckerzeugnisse der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde; möge sie auch an dieser Stelle den Dank der Mitglieder der Gesellschaft finden für die langjährige, oft undankbare Kleinarbeit.

Strahlende Sonne lag über den blühenden Matten des Wiesentales, als drei Cars die Teilnehmer am Sonntagvormittag über die Grenze nach Hausen führten zur Teilnahme am Hebelmähli, dem alljährlich wiederkehrenden Hebelfest. Der Festakt und das gesamte in Fahnen und Feststimmung prangende Dorf liessen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass das Gedächtnis an Joh. Peter Hebel auch bei der Jugend unverblasst weiterlebt. Der Präsident der Basler Hebelstiftung, Dr. E. Sieber, wies mit Einfühlung und Liebe auf den 'Dichter der kleinen Welt' hin, der auch dem heutigen Menschen, der ob der Ferne oft den heimatlichen Raum zu vergessen scheint, noch etwas zu sagen hat. Mit der Verleihung des Hebelpreises an unsern Landsmann und Dialektdichter A. Bächtold fand der Festakt seinen Abschluss, und die Mitglieder fanden sich zum Mittagessen auf der hochgelegenen Schweigmatt zusammen, bevor sie sich von Basel aus in die verschiedenen Richtungen der Schweiz zerstreuten, wohl alle die Erinnerung an eine reiche, unbeschwerte und von der Sektion Basel ausgezeichnet organisierte Tagung mit sich tragend.

A. Egloff

Bücherbesprechungen

Geschichte von Augst und Kaiseraugst, von *Rudolf Laur-Belart*, *Anton Senti*, *René Salathé* und *Walter Koch*. Liestal, Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale, 1962. 252 S. mit 31 Bildern ausserhalb des Textes. (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, 4).

Früher hätte man diesen stattlichen Band als «Heimatkunde» bezeichnet; von der seit dem letzten Jahrhundert beliebten (und für die Volkskunde jener Zeit oft wertvollen) heimatkundlichen Literatur unterscheidet er sich nur dadurch, dass der Geographie und der Naturkunde keine besonderen Abschnitte gewidmet sind; von derlei ist immer dort die Rede, wo es geschichtlich oder volkswirtschaftlich bedeutsam war oder wurde. Die beiden Gemeinden, von denen der Band handelt, liegen auf historisch wahrhaft bedeutsamem Boden, und die Gründe dafür, dass aus einem Dorf zwei Gemeinden haben werden können, lassen sich nur über die europäische Geschichte verstehen. 1534 wurde die Trennung definitiv, als Kaiseraugst unter österreichische, (Basel-)Augst unter baslerische

Hoheit kam. Als Napoleon 1803 das Fricktal der Schweiz zuschlug, gab es doch keine Wiedervereinigung, weil Kaiseraugst nun aargauische Gemeinde wurde. Ausserdem hat die Reformation die beiden Hälften auch konfessionell getrennt. Diese eigenartige Situation, deren Geschichte und Wirkungen von berufenen Fachleuten aus beiden Kantonen dargestellt werden, verdient die Aufmerksamkeit auch der Volkskundler. Ausserdem hat vor allem R. Salathé, der das 19. und 20. Jahrhundert schildert, allerhand volkskundliche Angaben einzuflechten verstanden: Wir hören etwa von Schatzgräbersagen im Zusammenhang mit den römischen Ruinen, wir erfahren, wie früher Lachse und Nasen gefangen wurden, wie hüben und drüben versucht wird, bestimmte Bräuche bewusst zu pflegen. Überholt ist seit diesem Jahr seine Bemerkung, die Kaiseraugster hätten bisher erfolglose Anstrengungen unternommen, die Bahnstation, die auf ihren Gemarkungen liegt, nach ihrem Namen benennen zu lassen; die SBB haben inzwischen (gegen entsprechende Bezahlung) die Station «Augst» in «Kaiseraugst» umbenannt. Das lokale Sonderbewusstsein, für dessen Bedeutung Salathé weitere köstliche Proben anführt, zeigt doch wieder einmal, dass für viele Gebiete der Schweiz die Angst vor der Nivellierung ganz einfach unbegründet ist. Wir möchten dem Bande viele Leser wünschen. Trümpy

Walter Ulrich Guyan und *Karl Schib*, 900 Jahre Münster zu Schaffhausen. Bern, Verlag Paul Haupt, 1964. 24 S. Text (mit Plänen), 32 Bildseiten, 1 Bauplan. (Schweizer Heimatbücher, 117).

Dass das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen nicht nur eines unserer schönsten und gepflegtesten Kantonalmuseen ist, sondern zugleich ein würdiges, altes, ehemaliges Münster, wird einem beim Lesen und Durchblättern des vorliegenden Heimatbuches erst so recht klar. Wir schulden Verleger und Verfasser Dank für das ausgezeichnet ausgestattete Heft. K. Schib bietet den historischen Teil über «Die Grafen von Nellenburg und das Kloster Allerheiligen», während der Direktor des Museums, W. U. Guyan, «Allerheiligen in archäologischer Sicht» darstellt; sein Beitrag ist mit vorzüglichen Plänen und Skizzen versehen. Eine eigentliche Köstlichkeit ist der erlesene Bildteil. (Man beachte, es geht nicht um Schaffhausen, sondern um das Münster und Museum!) Wildhaber